Oecon.
78

V.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Oct. 78.

~~78~~

R

Kurze

Anleitung

zur Pflanzung der

Maulbeer-Bäume

und Erziehung der

Seiden-Würme,

welche

nach vieljähriger Erfahrung den Liebhabern des Seiden-Baues mitgetheilet wird.

WIEN,

zu finden bey Hermann Joseph Krüchten Universitäts-Buchhandler im Seizerhof

1764.

Innhalt
dieser Abhandlung.

Erstes Kapitel.
Von dem Nutzen der weissen Maulbeer-Bäume.

Zweytes Kapitel.
Von Zubereitung des Saamens.

Drittes Kapitel.
Wie der Maulbeer-Baum aus dem Saamen zu erzeugen.

Viertes Kapitel.
Von Versetzung der jungen Pflanzen aus dem Saamen-Beet in die Baum-Schul.

Fünftes Kapitel.
Von weiterer Versetzung aus der Baum-Schul in das freye Feld.

Sechstes Kapitel.
Von den Anstalten zur Ausbrütung des Wurm-Saamens.

Siebentes Kapitel.
Von Pfleg- und Säuberung der Würme.

Achtes Kapitel.
Von Fütterung der Seiden-Würme.

Neuntes Kapitel.
Von Abwindung der Seiden-Galleten und Erzeugung des Wurmsaamens.

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorrede.

Nachdem sich der Seiden-Bau in Teutschland immer weiters verbreitet, und der beträchtliche Nutzen, so daraus erwachset, jedermann in die Augen fällt; so wünschen viele, hiervon einen klaren und deutlichen Begriff zu überkommen, um auch ihres Orts zu einem so fruchtbringen-

den als ergötzenden Werk die Hand anlegen zu mögen. Sie werden sich darzu um so leichter entschlüssen, wann sie sehen, mit was geringer Mühe der Maulbeer-Baum zu erziehen, und wie ergäbig derselbe bey seinem Anwachs zu benutzen sey, ja daß den Unterthanen, ohne mindester Verabsaumung des Feld- oder Wein-Baues, ein solcher Nebenverdienst zufliesse, womit er seine aufhabende Gaben um so füglicher bestreiten kann.

Viele haben zwar von dem Seiden-Bau mit gutem Grund geschrieben; gleichwie aber die Himmels-Gegend nicht durch-

aus

aus gleich ist, und auch andere Umstände nicht überall eintreffen, über dieses aber der gemeine Mann, für welchen diese Abhandlung eigentlich bestimmet ist, vielmehr eine platte und ungezwungene, als eine hohe Schreib-Art liebet: als ist dieser kleine Tractat von einem eifrigen Patrioten, welcher durch viele Jahre sich in dem Seiden-Bau geübet, in der Absicht verfasset worden, damit er vielen zur Aufmunterung diene, und den sicheren Weg weise, wie der Seiden-Bau in allen seinen Theilen anzustellen und auszuführen sey; gestalten er nichts anmerket, was nicht nach vielfältigen Versuchen für das richtig-

ste und beste befunden worden. Er übergehet geflissentlich alles, was nicht zur Wesenheit der Sache gehörig, damit der gemeine Mann, wann man ihm verschiedene gekünstelte Handgriffe vorleget, nicht irr gemachet, sondern ihm die Arbeit vielmehr erleichtert als erschwieret werde.

Erstes Kapitel.

Von dem Nutzen der weissen Maulbeer-Bäume.

Man kann mit vollkommenem Grund behaupten, daß der weisse Maulbeerbaum einer der nutzbarsten unter allen übrigen sey; dann ausser dem, daß derselbe, wann er in eine gute Kron gezogen wird, den Garten-Gründen eine schöne Zierde giebet, und im Sommer einen anmuthigen und gesunden Schatten machet, auch weder Fliegen, Käfer, Rau-

pen, noch einige andere Arten des Ungeziefers an sich leidet, so ist hauptsächlich dessen Laub für den Landmann von einem zweyfachen sehr beträchtlichen Nuzen. Der erste und gröste bestehet darinnen, daß dieses Laub den edlen Seiden-Würmen zu ihrer einzigen Nahrung dienet, welche, wann sie 6. oder 7. Wochen hindurch damit fleißig gefüttert worden, alsdann die vortreflichste Seide spinnen, und solche dem Landmann zu seinem Gewinn darlegen. Der zweyte Nuzen aber ist, daß eben dieser Baum, wann ihm das erste Laub zur Fütterung der Seiden-Würme abgenommen worden, gleich wieder ausschlage, und dieses zweyte Laub, nachdem es in dem Herbst abgefallen und gesamlet wird, wegen seines annehmlichen Geschmackes, und der in sich führenden grossen Kraft den Schaafen, und dem Hornvieh im Winter anstatt des besten Heues zum Futter diene.

Die Zucht und Wartung der Seiden-Würme ist gar nicht beschwerlich,

son-

sondern für eine emsige Hauswirthin, und ihre Kinder vielmehr eine angenehme und nuzliche Unterhaltung. Es wird auch darmit keine andere Arbeit versaumet, indem in eben der Zeit, da der Maulbeer-Baum auszuschlagen anfanget, und die Seiden-Würme angesetzet werden (welches gemeiniglich im Anfange des May-Monats geschiehet) auf den Feldern und Wiesen die wenigste Arbeit vorfällt, und ehe die Zeit zum Schnitt herzukommt, hat sich der Seiden-Wurm schon eingesponnen, und seine Ernährerin hat das für die Seiden erlöste Geld schon in Handen.

Ein jeder Grund, in welchem ein anderer Baum fortkommet, ist gut, diese weisse Maulbeer-Bäume empor zu bringen, und insonderheit befördern jene Gründe ihren Wachsthum, welche etwas locker, und sandig, oder schoterig, mithin nicht gar zu stark, und fest sind; welches dann die Ursach ist, daß sie in den Kuchel-Gärten, Wein-Gärten, oder auf anderen Gründen, welche öfters

umgegraben, oder gepflüget werden, weit geschwinder in die Höhe kommen, und zur mehreren Vollkommenheit gelangen.

Der bequemste und sicherste Stand aber vor diese Bäume ist bey denen Häusern, wo sie von rauhen Winden in etwas bedecket sind, und man dieselbe öffters begießen und umgraben, ja auch zur Speise der Würme mit Gemächlichkeit ablauben kann.

So wachsen sie auch sehr gern neben den Bächen, und auf den Teichdämmen, wo man ebenfalls das Wasser zur Begießung an der Hand hat, und der Grund selbst mehrere Feuchtigkeit bey sich führt. Nur ist in acht zu nehmen, daß man selbe bey den Bächen nicht zu tief setze, damit das eindringende Wasser die Wurzeln nicht abfaulen mache, und die Bäume zu Grund richte.

Sobald diese Bäume zu vollkommenen Kräften gelanget, pflegt man die Kronen alle drey oder vier Jahr abzu-

zuwerfen, wo sie sodann ein schöneres Laub bekommen, und nicht so stark in das wilde Holz treiben. Dadurch überkommet man zur Hausnothdurft fast eben so vieles Holz, als man von einem Felberbaum zu gewarten hat.

Ueber dieses darf man nicht befürchten, daß ihnen der Frost so leicht schade, indem die Erfahrung lehret, daß in den zweyen kalten Wintern Anno 1709. und Anno 1740. wo so viele Obst-Bäume erfrohren, die weissen Maulbeer-Bäume allein unbeschädiget verblieben.

Wann solche also nur in den ersten Jahren nach ihrer Verpflanzung wohl gewartet werden, wie man weiters in diesem Unterricht mit mehrerem an die Hand geben wird, so hat der Landmann keine andere Mühe mehr damit, sondern bis auf seine Nachkommenschaft alljährlich einen reichlichen Genuß davon zu schöpfen.

Will demnach ein fleißiger Hauswirth nur 10. solcher Bäume setzen,

so können von ihren Blättern, wann anderst die Bäume zum vollkommenen Wachsthum gediehen, alle Jahr wenigst so viele Seiden-Würme erzogen werden, als von einem halben Loth Saamen ausfallen, welche Würme sodann, wenn sie gut gepfleget werden, und nicht viele davon zu Grund gehen, 9. bis 10. Pfund Seiden-Galleten, oder Seiden-Eyer einspinnen, deren ein jedes Pfund dermalen um 40. kr. zu verkaufen ist, mithin gewinnet eine Hauswirthin mit ihren Kindern durch 7. oder 8. Wochen gleichsam nur spielender 6. fl. 40. kr. und hat sie das Laub von 20. grossen Bäumen, so erwirbet sie sich ohne des Mannes Beyhilffe durch obige Zeit 13. fl. 20. kr. mithin so viel, daß sie verschiedene Haus-Nothwendigkeiten damit ganz füglich bestreiten kann.

Daß aber die Seide in den Kays. Königl. Erblanden eben so gut, als in Welschland und Frankreich erzeuget werden könne, daran darf niemand mehr zweiflen.

Die

Die schon seit mehreren Jahren eingeführte Seiden-Zucht, und die so vielfältig abgeführte Proben haben nur gar zu klar bewiesen, daß die aus hierländigen Gälleten abgezogene Seide eben so schön und vollkommen ausfalle, als jene immer seyn kann.

Im Fall aber auch jemand sich auf die Seiden-Zucht nicht legen wollte, so kann er die Ablaubung seiner Bäume an andere mit großem Vortheil verdingen, mithin ohne alle Mühe und Sorgfalt einen sichern Nuzen beziehen, wie es auch in andern Ländern vielfältig zu geschehen pfleget.

Ja in verschiedenen Ländern gründen sich die Contributions-Kräften, und der gemeine Nahrungs-Stand vornehmlich auf den Seiden-Bau, und man wüßte keine Ursach anzuführen, warum nicht die Erbländer, da die Himmels-Gegend sich hierzu ganz geneigt erzeiget, nicht auf gleiche Weise beglücket werden sollten.

Nur allein scheinet es darauf anzukommen, daß die Obrigkeiten, welche an dem Wohlstand ihrer Unterthanen den stärkesten Antheil nehmen, mit eigenem Beyspiel vorleuchten, und anmit die Unterthanen zur Nachfolge anfrischen. Dieses ergäbe sich von selbsten, wann die Herrschaften, Prälaten und Klöster in ihren Lustgärten einige Saamen-Beeter anzulegen sich gefallen liessen, kleine Baum-Schulen halten wollten, und folgends derley junge Bäume unter ihre Unterthanen vertheilten, schattichte Alleen aussetzeten und die eingemaurte oder eingezäunte Gründe mit schönen Spallieren zierten. Sie stifteten hierdurch bey ihren Unterthanen ein ewiges Andenken, und da sie durch dieses Mittel dem armen Nebenmenschen zur besseren Nahrung helfen, wird sie GOtt darfür reichlich belohnen.

Zwey-

Zweytes Kapitel.

Von Zubereitung des Maulbeer-Saamens.

Nachdem zur Erzeug- und Vermehrung der Maulbeer-Bäume vor allem nöthig ist, solche aus dem Saamen zu erziehen, als muß man vor allem die Art und Weise, wie der Saamen zu gewinnen, und zubereitet werden solle, jedermann begreiflich machen.

Wann einige weisse Maulbeer-Bäume auf eigenem Grunde, oder in der Gegend vorfindig sind, so trachtet man den Saamen von selben zu überkommen. Dieser ist darum besser, theils, weil man dem ausländischen nicht allemal trauen kann, theils aber weil der innländische Saamen der Himmels-Gegend, und der damit verknüpften Witterung allschon gewohnet ist.

Diesen Saamen zu erlangen, wählet man einige starke, gesunde, groß

blätterichte weisse Maulbeer-Bäume, massen diejenigen, so das kleine zackichte Laub tragen, für unfruchtbar, und nicht für vollkommen gehalten werden.

Diese Bäume sind dasselbige Jahr, wenn von ihnen der Saamen abgenommen werden will, nicht abzulauben; dann wann man ihnen das erste Laub nimmet, so suchen sie neues Laub zu treiben, andurch aber wird den Beeren der Saft, und die nöthige Kraft, recht völlig zu werden, entzogen. Die Beere läßt man am Baum so lang stehen, bis sie anfangen von selbsten abzufallen. Sobald man dieses wahr nimmet, werden unter dem Baum schlechte leinene Tücher aufgebreitet, die Aeste doch nicht zu heftig geschüttelt, damit nur die zeitige Beere herunter fallen.

Die solcher Gestallten in Genüge gesammlete Maulbeer thut man in ein erdenes, oder hölzernes Geschirr, das ein wenig weit ist, läßt sie durch zweymahl 24. Stunden darinnen stehen, so dann zerquetschet man diese Maulbeer

mit

mit den Händen recht wohl, und drucket sie in diesem Geschirr vollkommen aus; hierauf nimmt man ein anderes etwas grösseres und tieferes Geschirr, füllet dieses halb mit frischem Wasser, setzet sodann ein Sieb hinein, damit die Saamen-Körner durchfallen können. In diese Sieb werden die ausgedruckte Maulbeer eingeleget, und mit der flachen Hand dergestalten umgerieben, damit die Saamen-Körner durch die Sieb fallen, und von ihren zerquetschten Hülsen vollends abgesonderet werden.

Wann nun dieses geschehen, wird das im Geschirr befindliche Wasser ganz sanft und mit solcher Behutsamkeit abgeseugt, damit die Samenkörner zuruck bleiben, und nicht etwann samt dem Wasser abgespühlet werden.

Sodann aber ist nöthig, daß auf die zuruck gebliebene Körner abermahlen frisches Wasser gegossen, der obenauf schwimmende geringe und schlechte Saamen hinweg geworfen, wieder ab-

geseugt, und mit solcher Wässerung und Abseugung so lang fortgefahren werde, bis das Wasser und der zu Boden gefallene gute Saamen gänzlich rein und sauber ist.

Dieser Saamen wird folgends aus dem Geschirr ausgehoben, auf einem sauberen leinenen Tuch an einem lüftigen, aber schattichten Ort abgetrocknet, und bis zur Aussaat-Zeit an einer trockenen Stelle aufbehalten.

Drittes Kapitel.

Wie die Maulbeer-Bäume aus dem Saamen zu erzeugen.

Wann man nun den obigen Maulbeer-Saamen zu Bäumen, oder auch Spallier-Reisern säen will, welches mit Anfange oder halben April, nachdem es die Witterung gestattet, geschiehet, so ist sehr nutzlich, wann man eine Zeit vorhero, und zwar vorzüglich im Herbst, die Felder oder Beeter, worauf

auf er gesäet werden soll, tief umgrabet, und mit guter leichter Erden wohl zurichtet.

Derley Saamen-Beeter pfleget man insgemein sechs Klafter lang und vier Schuh breit anzulegen, damit man solche leichter bespritzen, und auch von dem Unkraut füglicher reinigen könne; zu einem Saamen-Beete von dieser Grösse wird eine halbe Wiener-Maß Saamen erforderet. Will man aber das Saamen-Beet nur halb so groß machen, mithin drey Klaffter lang und vier Schuh breit anlegen, so brauchet man auch zur Besäung nur eine Viertel Maß.

Den Saamen läßt man durch vier und zwanzig Stunden in einem gestandenen Regenwasser oder anderen matten Wasser stehen, folgends wird er abgeseugt und unter eine gute trockene Garten-Erde nach Maß, als man Saamen hat, vermischet. Wann nun der also vermischte Saamen durch 24. Stunden gestanden, wird selber mit der

Hand in einer Gleichheit gesäet. Man muß aber von der nämlichen guten gereiterten Erden einen Vorrath zurück behalten, um damit die übersäeten Beeter wenigstens einen starken Zoll hoch ganz locker zu bedecken; Nach sothaner Aussaat müssen die besäete Beter alsogleich mit Spritzkrügen begossen, und damit nach Beschaffenheit der Witterung täglich Abends fortgefahren werden; darbey aber ist Sorg zu tragen, damit die Saamen-Beeter von dem zugleich hevorgehenden Grase, oder Unkraut beständig gesäuberet, folgbar der gute Saamen nicht ersticket, sondern mittels solchen Fleißes zu seinem bessern Wachsthum beförderet werde.

Viertes Kapitel.

Von Versetzung der aus dem Saamen erzeugten jungen Bäumlein.

Wann nun die in obigen Saamen-Beetern erwachsene junge Bäume

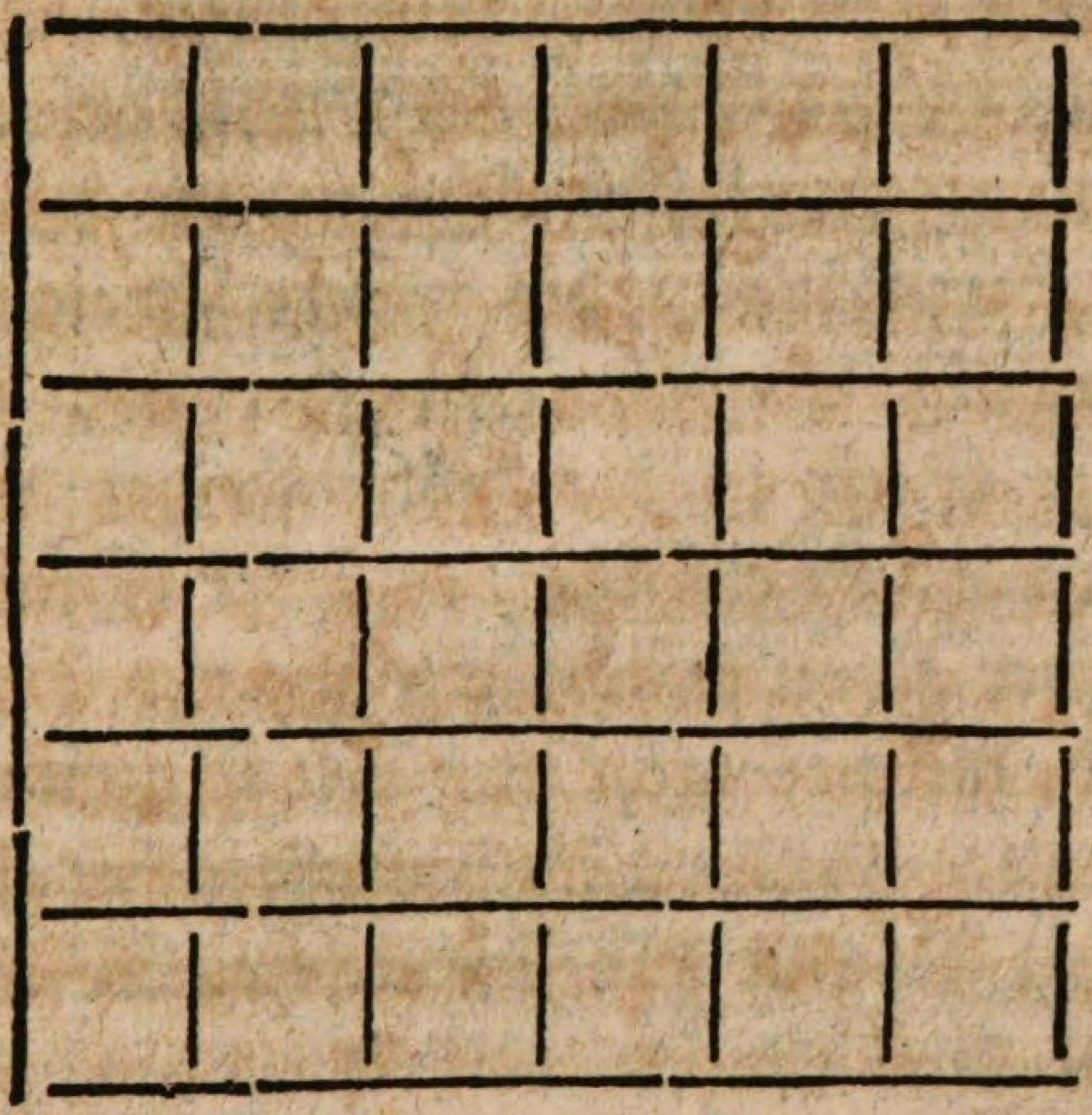
me durch 2. Jahr gestanden, so grabet man sie zugleich im Fruhjahr aus, entweder im Merzen oder April, nachdem es die Witterung zuläßt. Will man sodann diese in die Baum-Schulen übersetzen, und hochstämmig erziehen, so müssen sie erstens an den Wurzeln etwas beschnitten, an dem Stamm selbsten aber von allen Seiten-Trieben gereiniget, auch der Gipfel bis zu einem frischen Aug abgeworfen werden.

Im Fall aber obige junge Pflanzen zu Spallier angewendet werden wollten, welche man zu anfänglicher Erzieh- und Fütterung der Seiden-Würmen gar nutzlich gebrauchen kann, so sind zwar an diesen die Wurzel und Gipfel, wie auch Seiten-Aeste von oben an etwas weniges abzustutzen, im übrigen aber alle beschnittene Seiten-Aeste beyzulassen.

Man versetzet sodann diese Spallier-Stauden in das darzu gewidmete Erdreich mit Aufwerfung eines Graben, der 3. Schuh tief und 2. Schuh

breit ist; dieser wird zur Helfte mit guter, auch allenfalls mit Dung zugerichteter Erden angefüllet, folgends die Zweige darein gesetzet, und anderthalb Schuh weit aus einander gestellet, auch mit guter Erden bedecket, und im ersten Jahr zur Sommers-Zeit, wann es nicht regnet, wochentlich zwey oder dreymal Abends mit Wasser begossen.

Auf gleiche Weise werden die Zweige, die man zu hochstämmigen Bäumen erziehen will, in der Baum-Schul zwey Schuh im Quadrat aus einander gesetzet, dergestalten, daß in einem vierecktichten Grund von 6. Klaftern nach dem beygehenden Abriß neun und vierzig junge Bäume ganz füglich Platz haben, auch allda leicht gepfleget, und begossen werden können.



Sonderlich aber müssen diese junge Bäume gleich bey der Versetzung, und durch das erste Jahr im Sommer wenigstens zweymal in der Wochen Abends begossen, und von dem Unkraut gereiniget werden.

Ferners ist zu merken, daß man diesen jungen Bäumen die wachsende untere Aeste nicht ehender abstutzen solle, als bis der Hauptstamm von unten auf

zu einer etwelchen Dicke gelanget. Hiedurch bekommet man einen wohl geformten und dauerhaften Baum, wo ansonsten, und wann die untere Zweige zu frühzeitig abgeschnitten werden, der ganze Saft in die Höhe steiget: und eben daraus erfolget, daß der Stamm bey der Kron stärker als bey der Erden wird, welches nicht nur den Baum verunstaltet, sondern auch verursachet, daß derley Bäume von stürmischen Winden leicht abgebrochen werden.

Wann aber auch der untere Theil des Stamms die erforderliche Stärke überkommen, so ist sich doch zu hüten, damit die Aeste nicht allzunahe an dem Baum abgeschnitten werden, sondern daß das nächst am Stamm befindliche Ringel unverletzet verbleibe.

Und obschon übrigens dieser Baum nach seiner Natur gar nicht geneigt ist, in gerader Höhe zu wachsen, so kann er jedoch durch geschicktes Schneiden, wenn er ein Jahr von der Einsetzung an in der Pflanz-Schul gestanden, darzu erzwungen werden.

Fünftes Kapitel.

Von weiterer Versetzung der Bäume aus der Pflanz-Schul.

Diese Verpflanzung aus den Plantagen geschiehet gemeiniglich, wenn der Baum 5. oder 6. Jahr allda gestanden, und der Stamm bis an die Krone eine Höhe von 5. oder 6. Schuh erreichet hat.

Die beste Zeit zu sothaner Uebersetzung sind die spätere Herbst-Monate, nämlich der halbe October oder der Anfang des Novembers; gestalten die um diese Zeit versetzte Bäume die ganze Winter-Feuchtigkeit genießen, und viel leichter fortkommen, als wann die Versetzung im Monat Martii geschiehet, wo die Bäume, wann nicht der gehörige Fleiß, sonderlich im Begießen, angewendet wird, gar öfters verderben.

Es ist schon oben Erwehnung geschehen, daß dieser Baum vornehmlich

einen sandigen, schotrigen oder sonst lockern Grund liebe, und in solchem seine zarten Wurzeln am leichtesten ausstrecken, mithin auch schleuniger wachsen könne. Dahero auch die allererste Sorgfalt anzuwenden ist, daß ein derley tüchtiger, dem Maulbeer-Baum besonders gedeihlicher Grund ausgewählet werde.

Man pfleget aber diese Bäume gemeiniglich drey Klaftern weit aus einander zu setzen, damit sie genugsamen Raum haben, sich in der Krone auszubreiten, und die Wurzeln nicht in einander wachsen, wodurch einer dem andern die Nahrung entziehet. So ist auch sehr dienlich, wann die Baum-Gruben, wohin die Bäume zu stehen kommen sollen, einige Monate vorhero, und zwar 3. Schuh tief, und 3. Schuh im Durchschnitt breit gegraben, und aufgeworfen werden, damit die Luft und der Regen sowohl, als die Sonne die Erde zur Fruchtbarkeit desto besser durchwirken, und folglich der

darein gesetzte Baum seine Wurzel desto geschwinder schlagen könne.

Damit aber diese junge Bäumlein, so man aus der Pflanzschul im Herbst weiters zu versetzen antraget, zu einer schönen Krone zubereitet werden, giebet die Erfahrung das beste Mittel an die Hand, wann nämlich von derley Bäumen, da sie noch in der Baumschul stehen, im Fruhjahr die in der Krone gut gewachsene Aeste und zwar jedes Aestlein bis auf 3. oder 4. Augen abgeworfen, im folgenden Herbst aber bey der Versetzung nur die Wurzel allein, und nicht die Kronen beschnitten, deren letzteren Beschneidung hingegen auf das Frühejahr verschoben wird.

Alsdenn stellet man eine gute von unten gebrennte Baumstange in die eröffnete Gruben hinein, und füllet die Gruben fast 2. Schuh tief mit guter Erde, welche von emsigen Haushaltern allschon zum Voraus mit etwas Dung oder Schlamm vermischet, und zugerichtet wird; folgends setzet man den Baum etwan anderthalb Schuh tief,

theilet

theilet die Wurzeln, wie es die Natur giebet, und wirft einige Erde darauf; Wornach man den Baum in etwas schüttelt, damit die Wurzeln nicht hohl liegen, und thut wiederum einige Erde darauf, welche mit samt der Wurzel eingetretten wird, füllet sodann die ganze Gruben an, machet um den Baum von aussen herum eine Hand hohe Scheiben, damit das Wasser sowohl vom Regen, als Giessen nicht ablauffen könne; jedoch solcher Gestalten, daß der Baum nicht tiefer, noch seichter gesetzet werde, als solcher vorhin in der Pflanz-Schul gestanden, und seine von unten auf habende Marke anzeiget. Endlich wird der Baum an die Stange locker angebunden, damit er sich mit samt der Erden nachsetzen könne.

Wenn nun dieses geschehen ist, so wird der Stamm wohl begossen, auf daß sich die Erde setze, und die Wurzel erfrischet werde, und wann das Wetter im Herbst wider die Natur dieser Jahrszeit gar zu trocken seyn solte, so begießet man die Bäume noch ein oder

zwey-

zweymal. Ist die Zeit aber untermi-
schet feucht, so läßt man es bey diesem
einmaligen Begießen bewenden.

Diese also verpflanzte Bäume ha-
ben den ganzen Winter hindurch keine
weitere Verpflegung vonnöthen, als
daß man sie, wenn sie nicht in verwahr-
ten Gärten, sondern im freyen Felde
stehen, vor dem Vieh und Wilde be-
wahre, gestalten sonderlich die Haasen
die Rinde davon im Winter gerne ab-
nagen, welches letztere dadurch verhin-
deret werden kann, wenn man den
Stamm mit altem stinkenden schweine-
nen Schmeer bis an die Krone bestrei-
chet, oder mit Stroh auch Dörnern
einbindet; kommt aber das Hornvieh
oder anderes hohes Wild darzu, so
fressen sie gerne die hohe Gipfel weg,
welches dann eben den Baum wenig-
stens um ein ganzes Jahr zurück schla-
get, bis derselbe durch einen neuen Trieb
wieder zu einer Krone gebracht werden
kann. Weßentwegen zu Verhütung die-
ses rathsam und auch nothwendig ist,

daß

daß derley Bäume nahe an den Häusern, oder auf eingefangenen sicheren Gründen, um auch zu Fütterung der Seiden-Würme das nöthige Laub desto näher und bequemer an der Hand zu haben, vorzüglich gesetzet, allenfalls aber die Kronen, und der Gipfel, so weit das Vieh oder Wild solchen erreichen kann, mit Dörnern wohl verwahret werden.

In dem darauf folgenden Jahr, wenn die Erde offen ist, und trockenes Wetter einfallet, müssen die Bäume wenigstens alle 8. Tag einmal, wann es anderst thunlich ist, gut begossen werden, womit man auch den ganzen Sommer hindurch fortfahren kann; allermassen die Feuchte zu ihrem Wachsthum das meiste beyträgt. Sollte aber derley öftere Begießung wegen Entlegenheit des Wassers allzu beschwerlich fallen, so wird sich der junge Baum gleichwohl erhalten, wann er durch den Sommer bey trockenem Wetter auch nur drey oder viermal wohl begossen wird.

Auf

Auf gleiche Weise ist nöthig, daß man im Sommer die Erde um den Stamm herum etliche mal eine Hand tief aufhacke, oder aufriegle, und das Unkraut davon butze, damit die Feuchtigkeit sich besser zur Wurzel ziehen könne, und durch jenes dem Baum die Nahrung nicht benommen werde.

Sonst hat man diesen ersten Sommer nichts zu thun, als daß man die jungen Triebe, oder Zusätze, die etwann bey der Wurzel, oder an dem Stamme unter der Krone ausschlagen, fleißig abbutze, damit der ganze Saft der Krone zu gute komme, und der Stamm glatt und rein erhalten werde.

In dem zweyten und folgenden Jahren aber muß man bemühet seyn, die K:one wohl zu ziehen. Zu dem Ende, wenn die Krone bey dem Einsetzen nach der vorgeschriebenen Art zugeschnitten worden, sind die innerhalb der Krone wachsende Zweige fleißig auszuschneiden, damit solcher gestalten der Baum beständig hohl verbleibe, folgbar die

Sonne

Sonne und Luft darinnen frey würken können; wie man dann nur die aufwärts, nicht aber die unter sich nach der Erde wachsende Zweige muß treiben lassen.

Auf diese Art wird die Krone nicht allein ein gutes Ansehen gewinnen, sondern auch zum Besteigen und Ablauben bequem seyn. Wie dann eben dieses die Ursach ist, daß der Stamm nicht wohl über 6. Schuh hoch seyn solle.

Es geschiehet aber das Beschneiden und Ausbutzen gemeiniglich im Hornung oder Anfang des Martii, mit der alleinigen Vorsicht, daß die Zweige nicht allzuhart am Stamme oder Haupt-Ast weggeschnitten, und je zuweilen auch das an dem Stamme sich anlegende Mooß mit einem Stümpel Holz abgeschabet werde.

Endlich ist noch zu beobachten, daß man von den jungen neugesetzten Maulbeer-Bäumen kein Laub abbrechen lasse, ehe und bevor sie nicht über 3. Jahr an dem Ort gepflanzet worden sind, weil ihnen hierdurch die Kraft zum

weiteren Wachsthum benommen würde, und diese noch zarte Bäume solcher gestalten sehr zurück bleiben, und zu keinem rechten Wachsthum gelangen könnten. Noch weniger dürften die Aeste sammt dem Laub abgerissen werden, welches zu Zeiten durch Unachtsamkeit, wo keine Aufsicht ist, geschiehet, und den Baum sehr beschädiget. So ist es auch besser, wann die Maulbeer-Blätter einzelweis abgebrochen, als wann zu Gewinnung der Zeit ganze Aeste auf einmal bis auf den Gipfel abgestreifet werden. So solle man auch das äußerste Laub des Astes niemalen abnehmen, viel weniger aber einen Ast gar abreissen, oder auch das Laub zerquetschen; massen das erste den Baum zurück gehen machet, und das zweyte den Würmen schadet.

Das Maulbeer-Laub muß also, so viel als möglich, einschichtig, nämlich nicht viel auf einen Griff zusammen abgenommen werden, und dieses erst, nachdem die Sonne den Thau oder Regen

von den Blåttern abgetrocknet hat; dann unter allem ereignet sich nichts, was den Seiden=Würmen mehr schadet, als das nasse Laub, wovon sie die Wassersucht bekommen, welches ihre heftigste und gefährlichste Krankheit ist; es schadet auch den Maulbeer=Båumen selbst, wenn das Laub bey starkem Thau oder Regen=Wetter abgepflicket wird.

Sechstes Kapitel.

Von den Anstalten zur Ausbrütung der Seiden=Würme.

Die Ausbrütung des Saamens und die weitere Pflegung der Würme kann in einer Wohnstuben, oder Nebenzimmer vorgenommen werden, wann nur sothanes Zimmer trocken und lüftig, auch von Ungeziefer, als Spinnen, Måusen und dergleichen wohl gereiniget und verwahret ist. So muß man auch nicht mehrere Würme aufziehen,

ziehen, als der Raum des Zimmers gestattet, weil nichts schädlicher und auch zur Fütterung beschwersamer ist, als wann die überhäufte Würme aus Mangel des erforderlichen Platzes hoch übereinander geleget werden, massen man solcher gestalten sie weder recht säubern, noch in der Ruhe und ordentlichem Futter erhalten kann.

Zur Abtheilung der Würme richtet man in dem Zimmer einige Gerüste auf, welche nach geendeter Einspinnung wieder aus einander geleget, und vor das künftige Jahr auf einem Boden ohne mindesten Ungemach des Hauswirths aufbehalten werden können. Diese Gerüste verfertiget man von starken Latten, welche beyläufig so hoch als das Zimmer sind, und mit vielen Seiten-Sprossen so abgetheilet werden, daß man solche in einem Zimmer von 9. Schuhen in der Höhe wenigstens sechsfach auf einander legen, und zur Fütterung der Würme gebrauchen möge. Sothane Fache oder Horden werden von Rohr

oder weidenen Ruthen geflochten, und in einer Rahm eingefasset, damit die Würme nicht leicht herab fallen, oder das Futter zerstreuen können. Mittels derley Gerüsten können in einem Zimmer, so 24. Schuh lang und breit ist, ganz bequem die Würme aus zwey Loth Saamen Platz haben.

Man machet zur Ausbrütung der Seiden-Würme nicht ehender die Anstalt, als bis die Knöpfe oder Augen an den weissen Maulbeer-Bäumen stark zu treiben und aufzubrechen beginnen, so daß die Blätter in der Grösse eines Pfennigs zu sehen sind, welches gemeiniglich in hiesigen Ländern mit Anfang des May-Monats geschiehet.

Viele pflegen den Saamen vorher im alten Wein, wie er vom Zapfen kommt, einzuweichen, und eine halbe Viertelstund darinnen liegen zu lassen, damit der Saamen dardurch gestärket werde, und man den guten von dem verdorbenen unterscheiden möge; Maßen der letztere oben schwimmet, und zu keinem

Gebrauch

Gebrauch, sondern weg zu werfen ist; den guten Saamen aber, so auf den Boden sinket, trocknet man auf einem weissen Tuch bey gelinder Wärme. Es bringet aber auch der uneingeweichte Saamen gute Würme, mit dem alleinigen Unterschied, daß man den erstickten Saamen nicht sogleich, sondern allererst nach der Ausbrütung erkennen mag.

Wenn nun die Ausbrütung geschehen soll, so thut man den Wurm-Saamen in eine reine mit keinem üblen Geruch angesteckte Schachtel, und leget auf dem Boden ein sauberes Papier mit einem zwey Finger hoch aufgebogenen Ranft, dergestalt, daß der Boden oder das Papier mit dem Saamen bedecket ist, jedoch der Saamen nicht über zwey oder höchstens dreyfach übereinander liege. Diese Schachtel wird zwischen zwey gewärmten Küssen zu dem Ofen gesetzet, und in dem Zimmer drey oder vier Täge hindurch eine mittelmäßige Wärme erhalten. Man muß sich hü-

ten, daß die Wärme nicht allzu heftig sey, dann entweder verdirbt der Saame gänzlich, oder die Würme kommen röthlicht hervor, welche alsdann ganz und gar nichts nutzen, weil die in allzu grosser Wärme ausgebrütete Würme zwar bis zur vierten Häutung fressen, alsdann aber größtentheils dahin sterben; die wenige aber, so bey Leben bleiben, machen nur ein gar schlechtes Gespünste. Die Wärme, welche ein gesunder Mensch im Bette hat, ist die eigentliche Wärme, so zu Ausbrütung der Würme erfordert wird, und pflegen viele die zugemachte Schachtel über Nacht zu sich in das Bette zu nehmen, damit auf solche Weis der Saame ohne Unterbruch auch zur Nachtszeit in gleicher Wärme erhalten werde.

Den dritten oder vierten Tag, wenn die rechte und gleiche Wärme beobachtet worden, pflegen die Seiden-Würme aus dem Saamen heraus zu kriechen. Wenn man dieses wahrnimmt, so muß man ein Papier, so mit einem

Pfrie-

Pfrieme, besser aber mit einer Scheer voll kleiner Löcher gestochen, oder geschnitten ist, in der Größe der Schachtel über den Saamen decken, und kleine Zweige oder junges Laub von weissen Maulbeer-Bäumen darauf legen; alsobald werden die Würme durch die Löcher des Papiers auf die kleinen Blätter steigen, und solche ganz schwarz besetzen. Diese also mit Würmen angefüllte Zweige oder junge Blätter thut man in andere trockene und wohlriechende Schachteln, oder auf reinliche mit umgebogenen Ränden versehene Papiere, setzet sie auf einen Tisch, und leget einige frische Blätter darzu, damit die Würme sich aus einander theilen, und genugsame Nahrung finden mögen.

Sobald man nun die zum ersten ausgefallene Würme von der Schachtel auf den Tisch übersetzet hat, wird die Schachtel oder vielmehr das durchlöcherte Papier wieder mit frischen, aber wohl abgetrockneten Zweigen beleget, und damit so lang fortgefahren, bis der

gute Saamen vollends lebendig worden, welches gemeiniglich binnen dreyen oder höchstens vier Tägen erfolget. Wann einige Würme gar spat auskriechen, hat man sich von selben wenig zu versprechen, und ist kein Verlust, wann derley Spätlinge weggeworfen werden, maßen sie bey der Fütterung und sonsten nur Ungelegenheit machen.

Es müßen aber die Würme, so den ersten, zweyten, dritten und vierten Tag ausgekrochen, nicht vermenget, sondern abgesönderet, und die Papiere, worauf man sie geleget, mit Nro 1. 2. 3. 4. bezeichnet werden, damit solcher gestalten jede Gattung der Würme zu gleicher Zeit ihre Häutung vollbringe, und auch die Pflegung mit besserer Ordnung geschehe.

Siebentes Kapitel.

Von Pflegung der Seidenwürme.

Den neu ausgekrochenen Würmen giebt man täglich bis zum ersten Schlaf zweymal neue Zweige, und leget selbe so bequem, damit die Würme sich ganz leicht darauf begeben, und nicht zu dick beysammen bleiben, gestalten sie bis dahin nicht viele Nahrung brauchen.

Man kann die ersten sechs bis sieben Täge in wenig Schachteln, oder auf einem einzigen Tisch eine grosse Menge beysammen haben; nur muß man sie beständig in einer mittelmäßigen Wärme erhalten.

Diese edle Würme schlaffen und häuten sich in ihrem Leben viermal, gemeiniglich sieben, acht, bis höchstens neun Täge, nachdem sie wohl gewartet werden. Bey einer jeden Häutung scheinen sie krank zu seyn; sie sitzen auf ihrer Stelle unbeweglich, und nehmen keine Speise. Dieses dauret zweymal

24. Stunden, alsdann fangen sie an wider herum zu kriechen, und Nahrung zu suchen. Man thut aber wohl, daß man ihnen nicht eher wiederum Blätter vorleget, bis man siehet, daß sie größtentheils ausgehäutet haben. Sonst würde man verursachen, daß sie sich in der Folge gar zu ungleich häuten, welches die Wartung sehr beschwerlich macht. Dann es ist viel bequemer, wenn die Würme, so zu gleicher Zeit ausgefallen, auch zugleich miteinander häuten und fressen.

Bey der ersten Häutung müssen die obangezeigte Gerüste oder Stellen bereits fertig seyn, wo man die Würme aufheben kann, indem sie nunmehr nach der Maße ihres Wachsthums immer mehr Platz erfordern.

Es werden demnach die Würme nach der ersten Häutung, wann sie nämlich ihr schwarzes Häutlein in ein etwas weisseres verkehret, auf die Bretter oder Horden gebracht, welche letztere, damit die noch kleine Würme

nicht

nicht durchfallen, man mit Papier belegen muß. Es geschiehet aber diese Uebersetzung auf folgende Weise:

Man bestreuet zu forderst die abgehäutete Würme mit frischem Laube, und wann sie sich darauf gesetzet, so leget man sie mit dem Laube auf das darneben stehende Bret, oder Horde. Eben so verfährt man, so oft ihr Lager zu reinigen nöthig ist. Noch bequemer aber ist ohne Zweifel die in China eingeführte Art, die Würme von einem Lager auf das andere zu bringen. Man hat nämlich ein Netz, nach Art unserer Vogelgarne, das ungefehr die Grösse des Bretes oder Horden hat, worauf die Seidenwürme gehalten werden.

Dieses Netz breitet man über die Würme aus, und bestreuet es mit frischem Laube. Alsobald kriechen sie durch das Netz auf das Laub, und man kann folglich alle Würme auf einmal auf ein anderes Lager heben.

Die

Die Zweige, und Blätter des vorigen Lagers kann man in einen Winkel des Zimmers auf etliche Tage legen, und frische Blätter darauf werffen, damit sich die Würme, die sich etwan noch darinnen verhalten haben, auf das frische Laub ansetzen, und sodann auf die Breter oder Horden gebracht werden können. Dieses muß bey jeder Reinigung des Lagers beobachtet werden.

Es ist aber diese Reinigung ein Hauptwerk in Wartung der Seidenwürme. Man ist hievon durch eigene Versuche überzeuget, dann da man eine Anzahl Würme über die erforderliche Zeit ohne Reinigung hat liegen lassen, sind sie gleich erkranket, und haben sich nicht ehender erholet, als bis sie ein frisches Lager bezogen; wohingegen die Würme, so man länger verwahrloset, und ohne Säuberung gelassen, gänzlich verdorben sind.

Es muß aber diese Reinigung im Anfange gleich nach der ersten, und

bis

bis zur anderten Häutung zweymal geschehen. Nach der zweyten Häutung bis zur vierten muß ihr Lager alle drey bis vier Täge gereiniget werden, nach der Maße, wie sich der Unrath unter ihnen vermehret. Nach der vierten Häutung aber, bis zum Einspinnen, müssen sie alle zwey Täge unfehlbar ein frisches Lager haben, massen in dieser letzten Zeit die schon vollends ausgewachsene Würme grossen Hunger haben, und immerhin gespeiset werden wollen, folgbar auch grösseren Unrath machen.

Wenn man diese Reinigung richtig beobachtet, so wird man so leicht keine Krankheit unter ihnen spühren, und der sonst gewöhnlichen Räucherung von wohlriechenden Kräutern, Zucker und Wachholder- oder Kranewetbeeren wenig oder gar nicht nöthig haben, wiewohlen sothane Räucherung, wann Krankheiten bey den Würmen entstehen, sehr gute Dienste thut, und nicht zu unterlassen ist.

Nur allein muß man den allzustarken Rauch vermeiden, indem aller Rauch, der die Würme unmittelbar berühret, selben schädlich ist; wie dann die untrügliche Erfahrung noch weiters bestättiget, daß aller Dampf und unmittelbare Berührung von Oel, Fetten, oder Inschlicht die Würme abstehen mache.

Achtes Kapitel.

Von Fütterung der Seidenwürme.

Zu einer gesegneten Seidenzucht ist nichts wesentlicher als die Fütterung, weil diese die Nahrung der Würme ausmachet, und zur Güte des Seidengespünsts das mehreste beyträgt.

Wie die Seidenwürme bis zur ersten Häutung gefüttert werden müssen, ist schon oben erwähnet worden. Hiernächst wird von der ersten bis zur dritten

ten Häutung täglich zweymal, von der dritten bis zur vierten Häutung aber täglich vier auch fünfmal das Futter aufgelegt; die letztern drey Täg aber vor ihrem Einspinnen muß man ihnen öfters, und fast alle zwey Stunden Nahrung reichen, weil sie alsdenn einen immerwährenden Hunger haben, und durch öfteres Laubstreuen ersättiget werden müssen.

Man streuet aber die Maulbeerblätter ganz gleich über die Würme, und bis sie zur dritten Häutung kommen, kann man ihnen sicher die Blätter von jungen Bäumen aus der Baum-Schule oder Spallieren geben; diese zarte Blätter sind ihrer noch schwachen Natur viel verträglicher als die Blätter von starken Bäumen. Nach der dritten Häutung aber bis zum Einspinnen müssen sie ihre Nahrung von starken Bäumen und Laub bekommen, und andurch sich bey Kräften und Wachsthum erhalten.

Vor

Vor allen dingen aber muß man sich hüten, daß den Würmen niemals nasses oder feuchtes Laub aufgeschüttet werde; denn sie werden davon unfehlbar krank, und sterben endlich, wenn sie nur ein paarmal dergleichen nasse Blåtter bekommen. Dahero die Blåtter entweder vormittag, jedoch nicht ehender, als nach dem die Sonne den Thau verzehret, und abgetrocknet hat, oder auch gegen Abend von denen Båumen abzunehmen sind.

Man soll auch beståndig solche Blåtter im Vorrath halten, und selbe in Kellern oder andern kühlen Oertern verwahren, damit man bey einfallendem Regenwetter die Blåtter vorher zu trocknen Zeit habe. Dieses Trocknen geschiehet, wenn sie in einem reinlichen Zimmer bey offenen Thüren, und Fenstern dünne ausgebreitet werden. Wenn es aber eilends geschehen soll; so fasset man die nassen Blåtter in ein reines leinenes Tuch, und schüttelt

telt dieselben so lang darinnen, bis sie ziemlich trocken geworden sind.

Endlich kommt es bey der Seidenzucht hauptsächlich darauf an, daß man die Würme von dem Ausbrüten an bis zum Einspinnen beständig in einerley Wärme zu erhalten suche. Man hat weiter nichts zu thun, als täglich einmal bey heiterem Wetter frische Luft in das Zimmer zu lassen, jedoch, daß niemalen die Sonne die Würme bescheine.

Ist aber die natürliche Wärme grösser, so muß man dieselbe durch Oeffnung der Thüren und Fenster gegen Mitternacht so viel möglich zu mäßigen suchen. Dahingegen wenn die Witterung kalt, und feucht ist, so muß man eine gemäßigte Wärme in das Zimmer durch das Einheitzen bringen, und dabey die Thüren und Fenster sorgfältig zuhalten; massen die feuchte Luft den Würmen ungemein schädlich ist.

Nur alle zwey oder drey Täge, wenn die Sonne hervor blickt, muß man bey so übler Witterung auf eine halbe Stund die Fenster öffnen.

Hingegen kann man versichert seyn, daß man bey einer sorgfältigen Beobachtung der Würme, und gemässigter Eröffnung der Fenster die Nutzung von den Seidenwürmen so hoch bringet, daß man aus zwey Loth Saamen auch 40. und 50. Pfund Cocons oder Seidenwürmer Eyer erzeugen könne.

Bey dieser Art der Wartung hat man auch diesen Vortheil, daß sich die Würme etwas früher einspinnen, da es sonst kaum in 8. oder 9. Wochen zu geschehen pfleget. Man ersparet also an den Blättern sehr viel, und kann deswegen auch mehrere Würme gehalten. Ueber dieß wird auch das Gespünste viel ergebiger und die Seiden viel besser und schöner.

Nach der vierten Häutung muß man auf das Spinngerüste bedacht seyn.

Die-

Dieses wird gemeiniglich auf den obersten Brettern oder Horden, dann auf anderen beliebigen Oertern von Birken, Weinreben, oder anderen dürren Reisern verfertiget, welches aber kein Laub haben muß, damit die Floretseide nicht verunreiniget werde. Eine jede Spinnhütte muß zu forderst einen genugsamen Raum haben, damit die Würme sich genugsam verbreiten, und nicht zuviel doppelte Cocons oder Seidenwürmer Eyr verfertigen. Man bedeckt das Spinnhause oben mit einem leinenen Tuch, und läßt eine Seite offen, damit man die zeitige Würme nach und nach hinein legen könne.

Wenn nun die Würme 7. bis 8. Tage nach der vierten Häutung um den Hals weiß und durchsichtig werden, keine Speise mehr annehmen, sondern auf den Blättern unruhig herum- auch wohl auf die Seiden heraus kriechen, wobey ihnen gemeiniglich ein Seidenfaden aus dem Halse hänget; so nimmt man dieselben heraus, und

setzet sie auf das Spinngerüste. Sie steigen von selbst auf, und suchen sich ihren Platz. Diejenige aber, so nicht selbsten aufsteigen, und über 24. Stunden zuruck bleiben, muß man auf zusetzen suchen, und wenn sie herunter fallen, auf einen Tisch mit Hobelspänen legen, wo sie alsdenn ein etwas schlechteres Gespünste machen.

Währendem Spinnen bedarf es keines weiteren Einheizens; ja es ist besser, wann die Witterung etwas kühle ist: nur allein muß man sie vor den Mäusen bewahren, welche gerne auf die Spinngerüste steigen, und die Würme mit Verderbung der Seide heraus fressen, wie denn die Mäuse, und Vögel überhaupt diesen Würmen sowohl als dem Saamen sehr nachstellen.

Neuntes Kapitel.

Von Abwindung der Seiden-Galleten und Erzeugung des Wurmsaamens.

Drey Wochen nach dem Anfange des Einspinnens pfleget der Seiden-Wurm in Gestalt eines Schmetterlings oder Zweyfalters hervor zu kommen, nachdem er sein Seiden-Gespünste durchlöchert hat. Man muß also eilen, die Gespünste oder Cocons von den Spinn-Hütten abzunehmen, damit man zum Abwinden der Seide Zeit habe. Wenn also auf einem Spinn-Gerüste kein Wurm mehr zu sehen ist, so reisset man das Spinn-Gerüste ein, und klaubet die Seiden-Eyer heraus. Alsdann wird die äußerste Floret oder sogenannte rauhe Werk-Seide von dem Gespünste sauber abgezupfet, und besonders verwahret. Mit dem Gespünste selbst oder Seiden-Häuslein nachdem die eingesponnene Würme auf hierunten ste-

hende Weise getödtet worden, eilet man zum Abwinden. Man thut nämlich in einen Kessel mit siedendem Wasser eine gute Hand voll Seidenhäuslein, und peitschet sie mit einer starken birkenen Ruthe, bis die klebrichte Materie der Seiden-Häuslein erweicht ist, und die Seiden-Faden sich abwinden lassen. Alsdann nimmt man 7. 8. oder mehr Faden zusammen, nach Maß als man feine oder gröbere und stärkere Seiden erzeugen will, und bringet sie auf den dabey stehenden Haspel, der ein starkes Gestelle, dann eine Winde hat, an welcher der Haspel von einer darzu bestellten Person beständig gleich herum gedrehet, die Seiden-Faden aber durch zwey Rollen zum Haspel geführet werden. Man muß dergleichen Haspeln haben, weil die Seide darauf trocknen muß. Allein wer nicht die Seide abzuwinden schon die Erfahrung, und die behörige Vortheile besitzet, thut allemal besser, das Abwinden zu unterlassen, und dagegen die Cocons oder die Sei-

den-

den-Eyer Pfund weise zu verkaufen, allermassen ansonsten die Seiden durch unverständige Abwinderinnen vielmehr verdorben, also kaufrecht würde. Bevor man aber die Seiden-Eyer abwindet, oder mit Unterlassung desselben zum Verkauf bringet, müssen die eingesponnene Würme, damit sie sich nicht ausbeissen, getödtet, und dadurch die Galeten aufrecht und abwindmäßig erhalten werden.

Man ersticket aber die Würme, wenn man die Gespünste in einen heissen Back-Ofen, nachdem das Brod schon herausgenommen worden, und andurch die Hitze in etwas vermindert ist, einleget, und durch sechs Stunden auf Brettern oder geflochtenen Körben stehen läßt. Um sicher zu gehen, kann man Anfangs mittels eines Stangels ein mit Floret-Seide umgebenes Seiden-Häuslein an verschiedenen Orten des Ofens etliche Minuten halten, um zu sehen, ob die Seide nicht versenget, und andurch unverkauflich werde; erweiset nun die Probe,

be, daß der Ofen nicht überhitzt, sondern die erste Hitz durch das ausgebackene Brod bereits gemäßiget, und der Seiden unschädlich sey, so kann man die Seiden-Eyer ohne mindester Gefahr einlegen, und damit das Ziel der Würmer-Erstickung sicher erreichen. Sollte aber der Ofen nicht genugsame Hitze haben, so sterben die Würme nicht, und fressen sich hernach durch.

Man kann sie auch in einem Dampf-Bade tödten, wann man nämlich in einem Kessel mit stark siedendem Wasser etliche Hände voll Salz und etwas Oel thut, anbey über das Wasser ein hölzernes Kreutz anbringt, und darauf einen geflochtenen Korb voll Cocons setzet, die mit einem leinenen Tuch bis zum Wasser zu gedeckt werden; so werden in einer halben Stunde als denn die Würme ohne Schaden der Seiden ersticket seyn.

Was aber zur feinen Seide untüchtig ist, wird insgemein die Floretseide benamset, und theilet sich in

dreyer-

dreyerley Gattung: die erste und beste bestehet aus den durchfressenen oder nicht dicht genug gesponnenen Seiden-haußlein, und sie erfordert nichts weiter, als daß man sie in großen Häfen mit Seifenwasser lang kochen lasse, bis man das Gespůnste bequem auseinander ziehen kann, sodann werden sie in laulichtem Wasser wohl ausgewaschen, getrocknet, und mit einen reinen Stecken aufeinander geschlagen. Die zweyte Art ist die obengemeldte von den Seideneyern abgezupfte rauhe Seide, welche bloß des Cartatschens bedarf. Die dritte Art wird aus denen festen Häuten, wormit die Würme umgeben sind, und welche nach Abwindung der Seiden im Kessel zuruck bleiben, folgender Gestalten verfertiget: man kochet diese Ueberbleibsel nochmals, schlägt oder tritt sie stark untereinander, und wann sie getrocknet sind, leget man sie durch zwey Stund in einen Backofen, worauf das Brod eben heraus genommen worden; folgends schlägt man

sie nochmals mit zweyen glatten Ste- cken, damit alle Unreinigkeit wegfliege, wornach sie allererst können Kartat- schet werden.

Zum Beschluß ist noch die Erzeu- gung des Saamens zu beschreiben. Man erkieset nämlich bey dem Abneh- men der Seidenhäuslein von dem Spinngerüste die festeste, gröste und schönste Seideneyer, halb Männlein, und halb Weiblein. Die Weiblein sind grösser, und an beyden Enden stumpf, die Männlein aber schmähler, und an dem einen Ende zugespitzt.

Funfzig paar geben ungefähr ein Loth Saamen; diese reihet man an einen Faden, der jedoch nur durch die Floret- oder äusserliche Werkseide ge- zogen wird, dergestalt an, daß allemal ein Männlein, und ein Weiblein aufein- ander folget: man hängt sie sodann auf, bis sie sich durchfressen, gemeiniglich kom- men sie des Morgens frühe heraus. Folgends werden sie auf einen mit Pa- pier belegten Tisch gesetzet, Männlein

und Weiblein beysammen. Die Männlein sind klein und hager, und bewegen beständig die Flügel; die Weiblein aber haben einen grössern, und dickern Leib.

Wenn sie sich des Morgens zu begatten angefangen haben, so reißet man sie Nachmittags behutsam auseinander, und setzet die Weiblein auf einen besonderen mit leinenem Tuch, oder Leinwand belegten Tisch, allwo sie ihre Eyer legen, und zwar jedes Weiblein auf dreyhundert, und mehr. Man muß auch diese Weiblein unter währendem Eyerlegen mit etwas leichtem zudecken, denn in der Dunkelheit legen sie ihre Eyer nicht so weitläufig, und zerstreuet auseinander.

Diese Eyer sind anfangs gelb, nach etlichen Tagen werden sie bräunlich, und endlich bläulich. Man kann sie entweder auf diesem leinenen Tuch lassen, und den Winter über an einem kühlen ungeheitzten trocknen Ort, am allerbesten aber im Kasten zwischen

leinenem Zeug bewahren, bis im April des folgenden Jahrs, wo man sodann den Saamen mit dem leinenen Tuch in einem Wein einweichen muß, und wann er eine halbe Stund darinnen gestanden, so kann man den Saamen mit einem stumpfen Messer von der Leinwand abnehmen, auch solchen weiters im Schatten trocknen: dieses kann auch schon im Herbst geschehen, und der Saamen in einer gläsernen Flasche auf vorgemeldete Art bis zur Zeit des Ausbrůtens auf behalten werden.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Baumann, Christian,

Kurze Anleitung zur Pflanzung der Maulbeer-Bäume und Erziehung der Seiden-Würme welche nach vieljähriger Erfahrung den Liebhabern des Seiden-Baues mitgetheilet wird

Wien 1764

Oecon. 78
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10293651-9
VD18 14222914